

Johannes 1v35b42 Trinitatis 5 16.7.2017

St Peters Pretoria

35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!

37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo ist deine Herberge? 39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte.

42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

Was sucht ihr?

Im Johannesevangelium sind dieses die ersten Jesusworte. Was sucht ihr. Jesus, das Wort, durch den alles was ist geschaffen wurde (v3), beginnt seinen Dienst nicht mit einer Predigt, nicht mit einer Verkündigung, sondern mit einer Frage. Was sucht ihr?

Tja ... was suchen wir denn? Suchen wir überhaupt etwas?

Johannes der Täufer hatte nicht gesucht. Sein Lebensziel bestand darin, den Weg für Jesus vorzubereiten. Darauf hat er hingearbeitet. Nun sieht er den, dessen Weg er vorbereitet hat. Er hat ihn nicht gesucht - hat nur auf ihn gewartet. "Siehe, das ist Gottes Lamm!"

Wie wunderbar müssen diese Tage für ihn gewesen sein - sein Leben lang hat er sich mit diesem Ziel befasst. Als junger Mann hat er angefangen zu beten, fasten, dann zu predigen, zur Buße zu rufen, zur Umkehr zu taufen.

Und da ist er nun - Jesus, auf den er gewartet hat. "Siehe, das ist Gottes Lamm"

Seine beiden Jünger haben diese Lebensaufgabe nicht geteilt. Sie haben sich nicht als Wegbereiter für den Messias gesehen, sondern sind durch Johannes angesprochen worden. Kurz vor diesem Abschnitt findet die Auseinandersetzung zwischen den Menschen statt: Ist dieser Johannes nun der Messias? Oder ist er nur ein bedeutender Mann? (v19-28)

Die beiden Jünger suchten den Messias - sie waren sicherlich auch deswegen

mit Johannes gegangen, weil er vielleicht doch der Messias sein könnte.

Als sie nun sahen, wie Johannes auf Jesus zeigt, und sagt: Das ist er!, zögerten sie nicht. Hatten sie gefunden, was sie gesucht haben?

"Was sucht ihr?" - eine gute Frage! Doch dann kommt so eine blöde Antwort: Meister, wo übernachtest du? Diese Antwort ist ein Zögern. Sie wollen sich nicht (wieder) blamieren, wollen ihn nicht fragen: Bist du der Messias - nur um dann wieder, wie ein paar Stunden vorher, zu hören: Ich bin es nicht.

Sie wollen sich Jesus näher anschauen, wollen ein eigenes Urteil fällen. Also doch gar keine so blöde Antwort. "Kommt und seht!" antwortet Jesus.

Was dann passiert, wissen wir nicht. Wir lesen nur, dass sie den Rest des Tages, das heißt, auch in den Abend hinein, bei Jesus blieben. Was er ihnen gesagt hat, wissen wir nicht. Was sie gesehen haben, wissen wir nicht. Aber irgendetwas ist in den Stunden passiert, den am nächsten Tag sagt Andreas zu seinem Bruder Petrus: Wir haben den Messias gefunden. Kein Zweifel mehr, kein Zögern - es ist der, den wir gesucht haben. Es ist der Messias.

Und nun folgen eine Reihe von Versen, die mit den Worten beginnen: Und er findet Andreas findet Petrus, Jesus findet Philippus, Philippus findet Nathanael.

Johannes der Täufer hatte auf Jesus gewartet, und dann auf ihn gezeigt. Damit war sein Lebensziel in Erfüllung gegangen.

Andreas, Philippus und alle anderen Jünger stehen für die Menschen, die den Messias suchen, und erst dann zur Erfüllung gelangen, wenn sie ihn gefunden haben, wenn er sie findet!

Doch was dann passiert ist schon erstaunlich. Sie haben gefunden, was sie gesucht haben. Nun sollten sie zufrieden sein. Aber sie sind es nicht. Sie wollen es weitersagen. Sie suchen die Menschen, die ihnen am nächsten sind: Wir haben den Messias gefunden - kommt mit! Seht ihn! Erlebt ihn!

Bei Andreas heisst es: Und er führte Petrus zu Jesus.

Wie kommt es, dass so vielen Christen diese Begeisterung fehlt? Nicht nur das - wir haben sogar Angst, mit anderen, auch mit denen, die uns besonders wichtig sind, über diesen Jesus zu sprechen. "Glaube ist Privatsache!" ist die Ausrede. Meine Güte - wenn das stimmt, was in Johannes 1 steht, dass Jesus Christus der Ursprung allen Lebens ist, der von dem alles und alle kommen, dann ist mein Glaube an ihn nicht Privatsache, weil Jesus nicht Privatsache ist!

In der vergangenen Woche erlebte ich etwas Interessantes. Ich bekam einen Anruf aus Natal. Ein Mann wollte mich gerne sprechen. Nicht am Telefon, sondern direkt. "Wann kommst du wieder nach Pretoria?" wollte ich wissen. "Nein, ich habe es nicht vor - ich würde kommen, wann es dir passt!" "Übermorgen?" "Ja - das geht".

Warum fährt jemand 600 km für ein Gespräch mit mir? Was hat er auf dem Herzen? Was will er haben? (Was suchst du? - überlege ich)

Pünktlich um 9h00 ist er bei mir. Wir begrüßen uns. Dann erzählt er, dass er viel über unsere Kirche nachgedacht hat. Viele unserer Mitglieder sind Missionsnachfahren. Warum geht so wenig von uns aus? Warum behalten wir das Evangelium für uns selbst?

Ich warte. Wann kommt er zum Punkt? Was will er eigentlich? Will er die Kirche beschimpfen, seinen Austritt erklären? Will er seinen Dienst anbieten? Nein. Er selbst ist schon längst beschäftigt, anderen von Jesus zu erzählen. Es besorgt ihn nur, dass so viele Mitchristen gar kein Interesse daran haben, von Jesus zu sprechen. Viele sind bereit, Geld zu spenden - aber mehr nicht.

Er hat keine Antwort, macht kein Angebot - er ist die 600 km gefahren um mir diese Frage zu stellen - Warum schweigen wir? Das hätte er doch auch am Telefon machen können! Spinnt der Mann? Ich kenne ihn. Er ist kein Spinner.

Mir kommen die fortlaufenden Lesungen der letzten zwei Monate in den Sinn. Es waren die ersten 16 Kapitel aus der Apostelgeschichte. Darin lesen wir, wie schwer es der ersten Gemeinde fiel, das Evangelium nach außen zu tragen. Ich war tief beeindruckt von der Gemeinde in Antiochien, die schließlich Paulus und Barnabas als Missionare entsandten.

Für zwei Monate waren diese Lesungen jeden Morgen dran. Im Laufe der Tagesgeschäfte hatte ich dann viele verschiedene Treffen: Gespräche mit den Katholiken, Methodisten und Presbyterianern über das gemeinsame Zeugnis der Kirche in Südafrika.

Treffen mit dem Südafrikanischen Kirchenrat, wo wir über die schlechte Lage im Lande berieten.

Die Planung des großen Reformationsgottesdienstes aller Lutheraner am 27. August in Pretoria, wo ich gebeten wurde, die Predigt zu halten.

Herr, was ist unsere Aufgabe als Christen in diesem Land? Diese Frage ging schon Wochen lang mit mir.

Und dann dieser Besuch. 600 Kilometer um eine Frage zu stellen: Warum schweigen wir?

Jetzt wurde mir klar: Darum geht es: Dass wir wieder mutig auf andere zugehen, ihnen zu Jesus helfen, weil wir glauben, dass er der Messias ist.

Doch wie kann das geschehen? Wie kommen wir zu diesem Mut?

Die Antwort ist in dem was in Johannes 1, 25-42 verschwiegen wird. Wir lesen: Jesus fragt: Was sucht ihr? Die Beiden antworten: Meister, wo übernachtet du? Jesus sagt: Kommt und seht - sie kamen, und sahen`s, und blieben diesen Tag bei ihm.

Am nächsten Tag braucht Andreas keinen Mut um Petrus von Jesus zu sagen. Die Stunden, die er mit Jesus verbracht hatte, machten, dass er gar nicht anders konnte. Philippus brauchte keinen Mut, um dem Skeptiker Nathanael von Jesus zu erzählen. "Komm und sieh es", lädt er ihn ein.

In dem, was in diesen Stunden mit Jesus geschah, liegt die Antwort. "Kommt und seht" hatte Jesus sie eingeladen. Sie kamen und sahen, und ihnen gingen die Augen auf!

Lieber Christ - gönne dir Zeit mit Jesus, mehr als nur schnell ein paar Sekunden oder Minuten, sondern ab und zu mal ein paar Stunden - entweder im Gebet und Bibellesen, oder in einem Gebetskreis, einer Hausgruppe. "Kommt und seht" sagt Jesus, auch zu dir. Es ist ganz gut, dass wir nicht wissen, was die Jünger gesehen und gehört haben - denn der Weg Jesu ist mit jedem Menschen einmalig. Da gibt es kein festes Muster. Aber jedem von uns gönnt Jesus, dass wir kommen und sehen. Dieses Kommen und Sehen ändert unser Leben. Dann finden wir auch Menschen, denen wir sagen möchten: Ich habe den Messias gefunden. Komm und sieh!

Jesus beginnt seinen Dienst mit einer Frage: Was sucht ihr?

Ein Mann fährt 600 km um zu fragen: Warum schweigen wir?

Auf beides lautet die Antwort: Kommt und seht. In der Begegnung mit Jesus werden Leben verändert. Wie genau es geschieht, kann ich nicht sagen. Das es geschieht, sehen wir immer wieder.

Kommt und seht!

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(N-T) Email: hmuller@elcsant.org.za